

Zuthaten, die eine erweiterte Benutzung in Aussicht nahmen. Die Wirthschafts-Räumlichkeiten, die Wirthswohnung und die Heizbarkeit des Saales, so wie die Vorrichtungen zur Möglichkeit einer Erwärmung des Hallenbodens waren solche. Ihre später sich herauslebende stete Verwendung in Verbindung mit dem angrenzenden Stadtgarten corrigirte in der Zeit manche der ursprünglichen Intentionen des Architekten¹⁴³⁾.

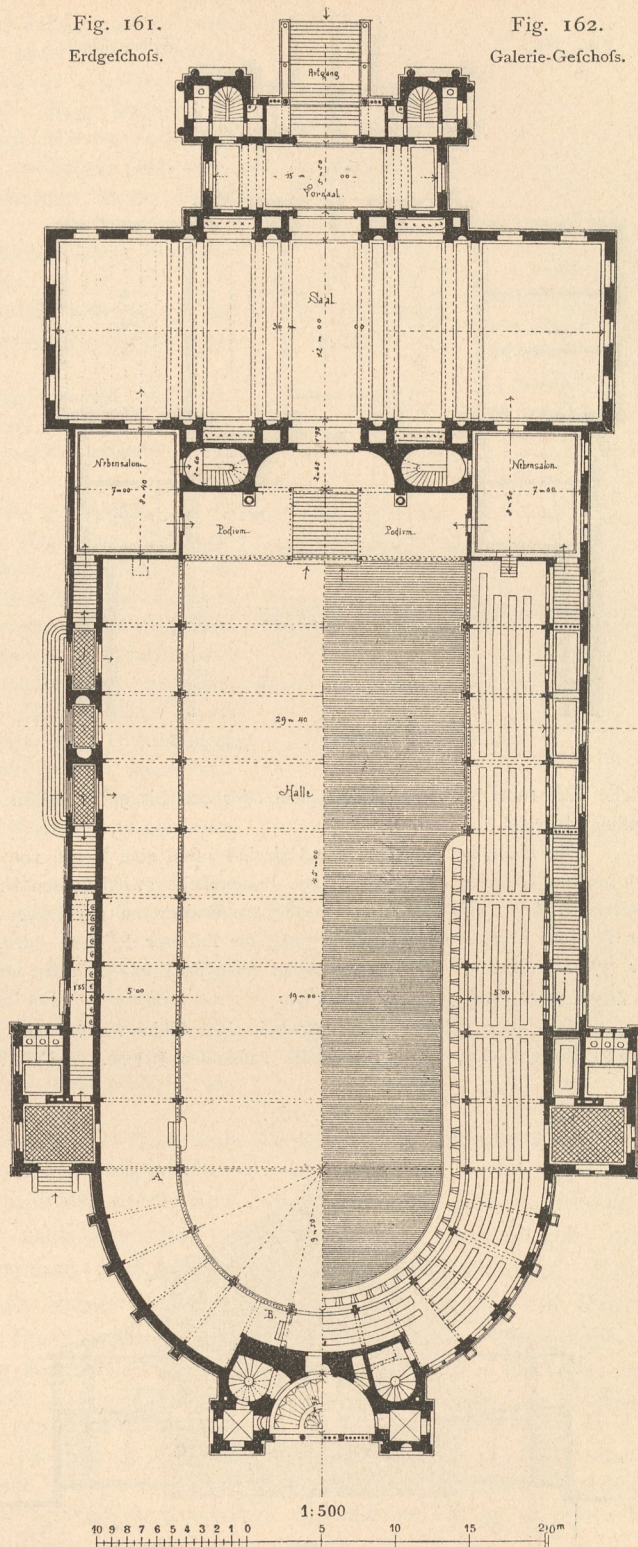
Das Sängerefest, für welches das in Rede stehende Bauwerk in erster Reihe errichtet wurde, verlangte zunächst nur einen großen Vor- oder Erfrischungsaal und die Halle. Um mit möglichst geringer Ueberbauung von Bodenfläche durchzukommen und doch eine große Anzahl von Hörern

¹⁴³⁾ So wurde der im Plan (Fig. 161) als Durchgang bezeichnete Raum unter dem Vorsaal geschlossen und die Benutzung der beiden Saaltreppen für das Publicum unmöglich gemacht, der Durchgang selbst zu Wirthschaftseinrichtungen verwertet und der große Anrichterraum bei gewissen Anlässen zum Bier-Tunnel umgewandelt etc.

Die großen, volkstümlich gewordenen Maskenbälle, welche alljährlich darin abgehalten werden, machten im verflohenen Jahre einen größeren, eingestochenen Anbau an der östlichen Langseite nöthig, der die gewöhnliche und Masken-Garderobe enthält; erstere befand sich ursprünglich in dem halbrunden Raum *AB* des Grundrisses rechts und links des nördlichen Einganges. Für die Form des Anbaues und anderweitige in der Zeit entstandene »Verschönerungen« ist der Architekt der Halle nicht verantwortlich, da diese Ausführungen außerhalb seines Wirkungskreises lagen. Zwei großen Kunst- und Gewerbe-Ausstellungen, Musik-, Sänger- und Schützenfesten, großen wissenschaftlichen und politischen Versammlungen, den alljährlich wiederkehrenden Stiftungsfesten des polytechnischen Vereines, Fest-Commercen, Maskenbällen und gefelligen Vereinigungen aller Art dient dieser Bau seit sieben Jahren.

Fig. 161.
Erdgeschoss.

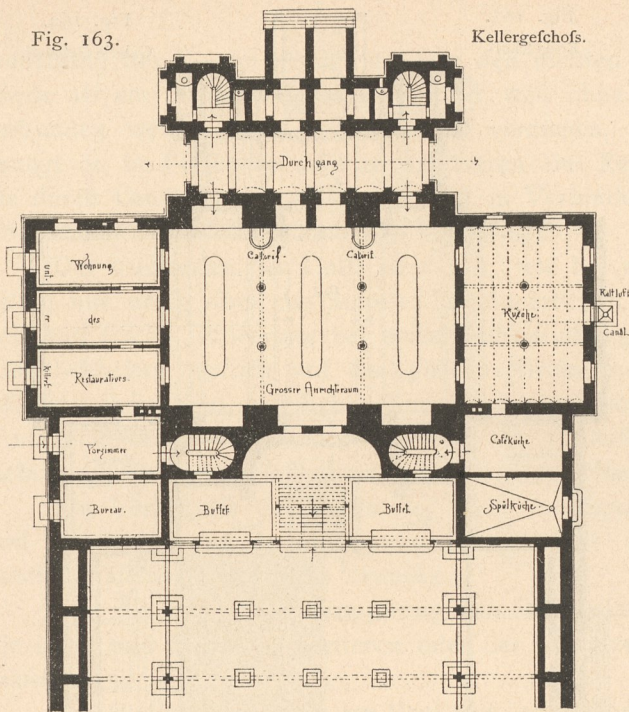
Fig. 162.
Galerie-Geschoss.



Festhalle in Karlsruhe.

Arch.: Durm.

Fig. 163.

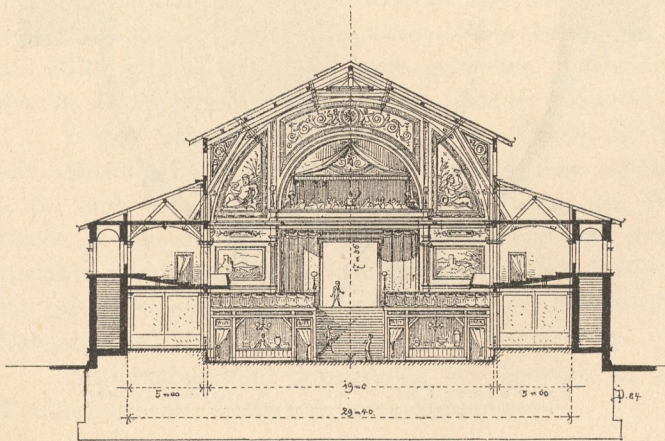
Festhalle in Karlsruhe. — $\frac{1}{500}$ n. Gr.

fläche und 1000 bis 1200 Chorängern oder 700 bis 900 Sängern und Musikern bequemen Platz zur Aufstellung bietend.

Die Halle hat zwischen den Galerie-Pfosten eine Breite von 19 m, bei einer Höhe von 17 m und bei 5 m breiten Galerien (Fig. 164). Die Bodenfläche zwischen den Umfassungsmauern misst 1629 qm, die der Galerie 674 qm, also der ganze verfügbare Bodenraum der Halle 2303 qm. Werden hiervon 451 qm für das Podium abgezogen, so bleiben noch für Zuhörer 1852 qm oder, pro Kopf 0,5 qm gerechnet, Sitzraum für 3700 Personen. An Mitwirkenden (Sängern) und Hörern zusammen würde die Halle $3700 + 1200 = 4900$ oder rund 5000 Köpfe fassen.

Der quer gelegte Saal misst bei einer Höhe von 9 m und einer Länge von 36 m mit den Nischen 469 qm Bodenfläche, die 3 Nebensäle zusammen 191 qm. Bei Festessen würden in der Halle (ohne obere Galerien) 1600 und im Saale 400 Gedeeke aufgelegt werden können.

Fig. 164.

Querchnitt der Festhalle in Karlsruhe. — $\frac{1}{500}$ n. Gr.

unterzubringen, wurde die dreifachfigige Anlage mit Galerie-Einbauten gewählt.

Der Erfrischungsfaal musste eben so hoch, als die oberste Abtreppung des Podiums, und die Halle ebenerdig gelegt werden; lokalen Verhältnissen entsprechend und aus principiellen Gründen wurden die Eingänge für das Publicum nach der Nord-, Ost- und Westseite gelegt, während die Sänger von Süden her eintreten mussten. Diese Voraussetzungen bedingten die T-förmige Anlage von Saal und Halle zu einander; die verschiedene Höhenlage ergab alle übrigen Anordnungen im Grundriss (Fig. 161). Für gewöhnlich ist die Halle mit dem Saale durch eine breite Treppe verbunden, welche zwischen zwei Buffets gelegen ist. Die Decke der Buffets bildet die oberste Stufe des Podiums, und es nehmen dort bei Sonntags- und Bier-Concerten etc. die Musiker Aufstellung. Bei grossen Musikaufführungen ist dann die genannte Treppe zugelegt und ein bewegliches Podium an dieses feste, über 3 bis 4 Joche reichend, angegeschlossen, 366 oder 451 qm Boden-

fläche und 1000 bis 1200 Chorängern oder 700 bis 900 Sängern und Musikern bequemen Platz zur Aufstellung bietend.

Die Beleuchtung der Halle geschieht bei Tage durch hohes Seiten- und Deckenlicht, bei Nacht durch 1458 offene Gasflammen, welche in der beigezeichneten Weise (Fig. 165) an den Bundpfosten und zwischen diesen angebracht sind. Die architektonischen Hauptpunkte und -Linien des Inneren sind durch die Art der Anbringung der Beleuchtungs-Apparate markirt worden. Die Säle sind in gewöhnlicher Art durch Hängekronen und Wandarme beleuchtet.

Die Heizung des Saales geschieht durch 4 grosse Meidinger'sche Central-Füllöfen, welche im Anrichterraum unter dem Saale stehen, denen

durch gemauerte Canäle frische Luft von aussen zugeführt wird, die, erwärmt, durch in den Lambris angebrachte, vergitterte Oeffnungen in den Saal einströmt, während 4 grössere Saugfchlote und Oeffnungen in der Decke die Lüftung besorgen. In der Halle strömt frische Zuluft von aussen durch im Sockel der Parterre-Galerie angebrachte, vergitterte Oeffnungen (Fig. 165); die verdorbene Abluft wird durch Oeffnungen an der Decke und im Dache abgeführt.

Heizöfen mit Rohrleitung im Kellergefchofs erwärmen mäsig den hölzernen Fusboden der Halle.

Das ganze Innere ist mit Wasserleitung versehen; auf den Galerien und im Dachraume sind durchwegs Feuerhähne angebracht.

Die Schrägdecken der Halle wurden innen, um Nachhall zu verhüten, mit Packleinwand, welche mit Papier überzogen und mit Decorationsmalereien geziert wurde, überspannt, und es ist die Akustik eine vortreffliche.

Den vorhandenen städtischen Mitteln entsprechend, wurde der Unter- und Umfassungsbau massiv in Werksteinen und Backsteinen durchgeführt, während der Innen- und Dachbau aus Holz construiert werden musste. Die nördlichen und südlichen Eingangs-Portale sind aus weissen Sandsteinen reicher ausgeführt, die Treppen sämmtlich aus rothen Sandsteinen hergestellt; dabei verspannen die einarmigen Treppen in solider Weise die raumbegrenzenden Doppelmauern der Halle. Neun Zugänge führen in das Innere derselben, fünf zu den Sälen, zwei Dienftreppen vom Keller bis zum Dach. Die Wirthswohnung ist unterkellert.

Kunstmalerien von den Malern *Klose*, *Gleichauf* und *Hörter* schmücken das sonst mit mäsigem Reichthum ausgestattete, vielfarbige Innere.

Die Kosten des Rohbaues berechneten sich auf rund 270 000 Mark, die der inneren Ausstattung auf weitere 100 000 Mark¹⁴⁴⁾.

Anschliessend an die Küche (Fig. 163) wurde im Jahre 1884 noch ein grösserer Wirthschaftshof an der Westseite vorgelegt, dessen Umfassungsmauern bis zur Höhe der ersten Stockwerksgurte des Saalbaues aufgeführt sind und deren Material und Gliederung übereinstimmend mit der des Hauptgebäudes gewählt wurde.

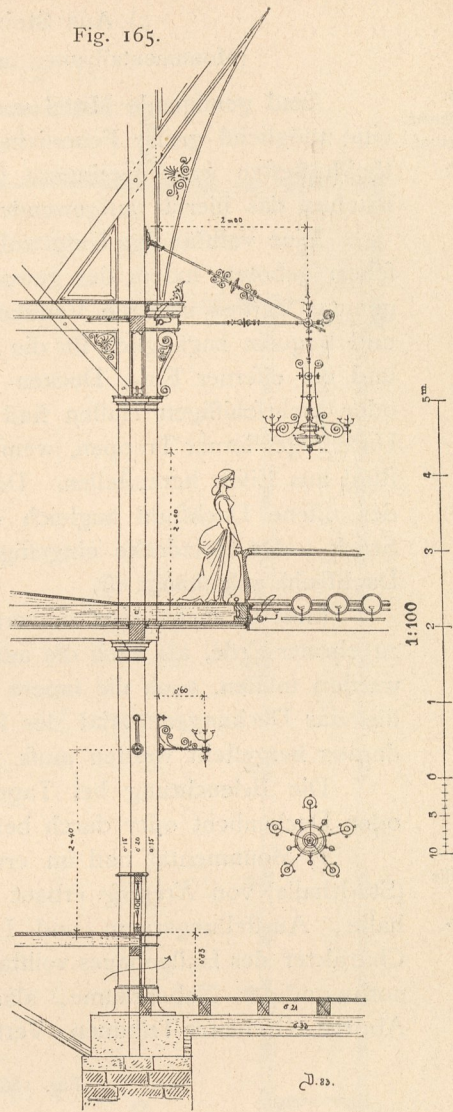
An die Mauer angelehnt sind im Inneren des Hofes noch einige gedeckte Gelasse für Wirthschaftszwecke untergebracht.

Die in den Abmessungen bescheidenere, von *F. Eisenlohr* erbaute Kunst- und Festhalle zu Freiburg i. Br. ist nach ähnlichen einfachen Grundfätzen erbaut, mit massivem Unter- und Umfassungsbau und hölzernem Innen- und Dachbau. Eine offene gewölbte Vorhalle führt zu ebener Erde in das dreischiffige Innere mit feinen Holz-Galerien und ursprünglich hoch gefprengtem, sichtbar gelassenem Dachstuhl.

Die Längsaxe der Halle ist von Nordost nach Südwest gerichtet; sie misst 50 m in der Länge und 25 m in der Breite (1250 qm Bodenfläche innerhalb der Umfassungsmauern), einschl. der 4,5 m breiten unteren Galerien, und ist bis zum First 21 m hoch.

Beim ersten badischen Sängerkongress (1860) waren darin 2000 Sänger und 1500 Zuhörer untergebracht, so dass die Halle rund 5000 Personen fasst. Bei der Ausstellung im Jahre 1879 bot sie 2700 qm bedeckten Raum. Der Bau war seiner Zeit zu rund 75 000 Mark veranschlagt. Im Laufe der Zeit hat er mehrfache bauliche Veränderungen und Zuthaten erfahren.

Fig. 165.



Galerie-Pfosten der Festhalle in Karlsruhe.

195.
Kunst-
und Festhalle
zu
Freiburg.

¹⁴⁴⁾ Näheres in: LICHT, H. u. A. ROSENBERG. Architektur Deutschlands. Berlin. I. Band. S. 4 u. Taf. 21.
DURM, J. Sammlung ausgeführter Bauten. II. Folge. Karlsruhe 1877.